

Deutscher Bundestag
Ausschuss für Inneres und Heimat

Ausschussdrucksache
20(4)456 B



Marinekommando – DCOS Operations
Kopernikusstraße 1, 18057 Rostock

Deutscher Bundestag
Ausschuss für Inneres und Heimat
Platz der Republik 1
11011 Berlin

Betr.: Öffentliche Anhörung am 1. Juni 2024, 13:00 Uhr; hier: Schriftliche Stellungnahme als Sachverständiger

Beitrag der Marine zum Schutz maritimer kritischer Infrastruktur

- In Linie mit dem Begriff der "Integrierten Sicherheit" aus der Nationalen Sicherheitsstrategie stellt der Schutz kritischer maritimer Infrastruktur eine Aufgabe aller nationalen und multinationalen maritimen Akteure dar. Dies reicht von Betreibern über Sicherheitsbehörden bis hin zu den Streitkräften. Nur wenn all diese Akteure ein gemeinsames Situationsbewusstsein besitzen und die Koordination zwischen staatlichen, militärischen und privaten Akteuren funktioniert, kann das Prinzip der "Integrierten Sicherheit" auch im maritimen Umfeld umgesetzt werden.
- Nicht erst der Krieg in der Ukraine hat uns vor Augen geführt: Sowohl staatliche als auch nichtstaatliche Akteure sind willens und in der Lage, kritische Unterwasserstrukturen zu bedrohen. Zum Schutz unserer Seewege und kritischer Infrastruktur sind deshalb nicht nur Bedrohungen durch andere Streitkräfte zu betrachten. Es sind auch eine hybride Kriegsführung, Grauzonen-Operationen und generell Konflikte unterhalb der Schwelle eines bewaffneten Konflikts zu berücksichtigen. Dies ist indes nicht neu.
- Potenzielle Gegner nutzen eine Vielzahl von Methoden, um kritische Infrastruktur zu gefährden. Wir beobachten zum Beispiel den Einsatz unterschiedlicher Arten von bemannten und unbemannten, ferngesteuerten und autonomen Unterwasserfahrzeugen sowie militärischen und zivilen Überwasserschiffen von russischen Behörden. Gerade die Aktivitäten Russlands deuten darauf hin, dass die



BUNDESWEHR

Fähigkeiten in der Unterwasserkriegsführung kontinuierlich weiterentwickelt und ausgebaut werden.

- Die Bedrohung maritimer kritischer Infrastruktur in Friedenszeiten ist für einen potentiellen Gegner deshalb besonders attraktiv, weil durch die Bedingungen auf See die eindeutige Attribuierbarkeit schwer zu leisten ist und damit die Urhebererschaft unklar bleibt. Es ist relativ leicht, „Schaden anzurichten ohne erwischt zu werden“.
- Aus militärischer Sicht stellt die Ostsee die Hauptroute für die Versorgung der drei baltischen Staaten und Finnlands sowie der dort stationierten Truppen dar. Die Ostsee ist wie der Nordatlantik eine unzerstörbare Autobahn, sie muss nur frei sein. Diese Abhängigkeit macht die Ostsee für potentielle Gegner zu einem besonders lohnenden Operationsraum. Nicht zu vergessen ist auch, dass die Versorgung von St. Petersburg und anderen russischen Großstädten wie Moskau wesentlich von der maritimen Versorgung auch über die Ostsee abhängt. Auch für Russland sind alternative Versorgungsrouten -besonders für die Exklave Kaliningrad und Sankt Petersburg- kein adäquater Ersatz. Die Ostsee wird in einem entscheidungssuchenden militärischen Konflikt sicher Operationsraum der kriegsführenden Parteien sein. Darauf müssen auch wir uns und im Bündnis vorbereiten.
- In Deutschland und in Friedenszeiten kann die Marine zum Schutz kritischer maritimer Infrastruktur grundsätzlich nur im Rahmen des Subsidiaritätsprinzips tätig werden. Aber die Bundeswehr ist in Zeiten der Spannung und des Konflikts für den Schutz der verteidigungsrelevanten Infrastruktur verantwortlich. Das bedeutet, dass die Marine bereits im Frieden Kräfte hierfür vorhalten muss. Diese Kräfte könnten bereits in Friedenszeiten einen wesentlichen Beitrag zum Schutz der maritimen kritischen Infrastruktur leisten – ganz im Sinne einer „Integrierten Sicherheit“
- Die Marine strebt an, die für den militärischen Auftrag erforderlichen Fähigkeiten in der Unterwasserkriegsführung auf- und auszubauen sowie die Zusammenarbeit (Austausch von Lagebildern, Übungen) mit nationalen (Polizei) und internationalen Partnern zu stärken. Die Marine muss darauf vorbereitet sein, Schutzaufgaben vor der nationalen und/oder Bündnisverteidigung zu übernehmen. Die Marine muss aber auch in der Lage versetzt werden, solche Aufgaben zusätzlich zur Bündnisverteidigung fortzuführen.
- Die Deutsche Marine muss dauerhafte Präsenz in den heimischen Gewässern zeigen, um Abschreckung dadurch zu erreichen, dass ein potentieller Gegner bei



BUNDESWEHR

seinen eigenen Planungen die Wahrscheinlichkeit beachten muss, klar attribuierbar entdeckt zu werden, und nicht wie bisher lediglich die grundsätzliche Möglichkeit.

- Wesentlicher erster Schritt des Beitrags der Deutschen Marine im nationalen und internationalen Rahmen ist die Erstellung und Verteilung eines maritimen Lagebildes über und unter Wasser. Die Basis für das maritime Lagebild bilden Sensornetzwerke von stationären und mobilen Sensoren und KI-basierte Systeme zur Anomaliefrüherkennung. Im Marineoperationszentrum in Glücksburg fusioniert und bewertet die Marine die verfügbaren Informationen und Beiträge, um Handlungsoptionen abzuleiten, die auch den Einsatz von Marinekräften umfassen können.
- Die Marine ist mit der Einführung eines neuen Informationssystems im Marinehauptquartier vorangegangen. Das System ist in der Lage, Daten von externen Anbietern wie Windparkbetreibern, dem Forschungssektor oder der Bundespolizei in das maritime Lagebild durch entsprechende Module zu integrieren und in adäquater Form an alle Verantwortlichen neu zu verteilen. Das System wird kontinuierlich weiterentwickelt. In Zukunft wird zum Beispiel das AIS- und Küstenradar-Bild integriert. Allein damit kommen wir sehr nahe an ein Echtzeit-Lagebild – eine, wenn nicht die wesentliche Voraussetzung für stattdessen Handeln.
- Da die Deutsche Marine mit ihrem MOC derzeit die beste Fähigkeit zur Bereitstellung dieses Lagebildes hat, wurde sie kürzlich als nationale operative Ansprechstelle für die NATO benannt, um als Schnittstelle für das Themenfeld maritime kritische Infrastruktur zu dienen. Diese Aufgabe soll durch das Maritime Sicherheitszentrum in Cuxhaven übernommen werden, sobald dieses dazu befähigt ist.
- Im Sinne der Vernetzung stimmen sich Sicherheitsbehörden und Marine beim Einsatz der Schiffe und Flugzeuge bereits jetzt schon für eine koordinierte Gebietsabdeckung ab. Der Einsatz eines Verbindungsbeamten der Bundespolizei im MOC in Glücksburg verbessert zudem den Informationsaustausch zwischen Bundespolizei See und Marine.
- Der Krieg in der Ukraine hat nicht nur gezeigt, dass wir lernen müssen, mit der Verteidigung gegen unbemannte Systeme umzugehen, sondern auch, dass wir einen klaren Nachholbedarf bei der Nutzung unbemannter Systeme haben. Der enge Operationsraum der Ostsee ist besonders gut geeignet, operative Effekte mit

unbemannten Systemen zu erzielen. Die Marine hat dies mit ihrer Zielvorstellung „Kurs Marine 2035+“ berücksichtigt.

- Die maritimen Kräfte der Ostsee sollen nach dem Prinzip „Bemannte Systeme, wenn nötig, unbemannte Systeme, wenn möglich“ und „Masse zählt“ umstrukturiert werden, um aufkommenden Bedrohungen frühzeitig zu erkennen (Lagebild), ihnen möglichst zuvorzukommen (Präsenz) und dort, wo sie entstanden sind (Effektoren/Manipulatoren/Taucher), zu beseitigen. Wenn die Marine hierzu erkennbar befähigt ist, wird sie auch im Rahmen hybrider Kriegsführung einen sehr wesentlichen Beitrag zur Abschreckung und damit letztlich zur Vermeidung eines Krieges leisten.